

Walter Hans KAUFMANN

geb. 22.4.1901 Hann.-Münden

gest. 5.3.1977 Göttingen

Studienrat

luth.

(*BLO III, Aurich 2001, S. 230 - 232*)

Als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Kaufmann und seiner Ehefrau Emilie, geb. Blödel, wuchs Walter Kaufmann in seiner Geburtsstadt Hann.-Münden auf und besuchte dort das Humanistische Gymnasium. Nach dem Abitur studierte er in Göttingen – ein Semester auch in Leipzig – Deutsch, Englisch und Geschichte. In Göttingen legte er auch sein erstes Staatsexamen ab und promovierte bereits 1923 zum Dr. phil. Als Referendar war er anschließend zunächst noch in Göttingen, dann in Hann.-Münden und schließlich in Hannover tätig, wo er sein Assessor-Examen ablegte. 1926 kam er nach Ostfriesland und wirkte dort, anfangs noch als Assessor und später als Studienrat für Englisch und Geschichte am staatlichen Wilhelms-Gymnasium in Emden, bis er 1932 nach Osnabrück an das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium versetzt wurde. 1943 wurde er zum Militär eingezogen. Gleich nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im September 1945 berief ihn die Schulbehörde wieder nach Osnabrück (zunächst zur Mitgestaltung von Übergangskursen für Notabiturienten). Seinen Ruhestand verbrachte er wiederum in Göttingen.



Walter Kaufmann (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Während seiner Emdener Zeit heiratete Walter Kaufmann die aus einer alten Emdener Familie stammende Gerda Jürgens (geb. 1908). Die Hochzeit fand 1930 in Celle statt. Doch schon im darauffolgenden Jahr starb diese seine erste Frau am Kindbettfieber und mit ihr auch das Kind. Ihrer Familie blieb er aber weiterhin eng verbunden und heiratete – nach seinem Umzug nach Osnabrück – 1934 ihre jüngere Schwester Katharina (geb. 1913), ebenfalls in Celle. Dieser Ehe entstammen zwei Söhne und eine Tochter.

Neben den Fächern seines Hauptberufs galt Kaufmanns Interesse in zunehmendem Maße dem Musikinstrument Orgel und dessen Geschichte. Während seines Leipziger Semesters war er von einem Studienfreund an die Musik Johann Sebastian Bachs, besonders an dessen Orgelwerke, herangeführt worden. Wieder in Göttingen nahm er daraufhin Orgelunterricht. Im Laufe seines Berufslebens vertiefte er sich immer mehr in die Orgelforschung, verfaßte Aufsätze und hielt Vorträge. Seine erste orgelwissenschaftliche Veröffentlichung erschien 1931 und betraf die Orgel in der Charlottenburger Schloßkapelle zu Berlin, für die er den berühmten Hamburger Meister Arp Schnitger als Erbauer nachwies. Bereits 1935 kam sein Buch „Der Orgelprospekt in stilgeschichtlicher Entwicklung“ heraus. Dieses Werk, das 1939 in zweiter und 1949, nach dem Kriege, in dritter, stark umgearbeiteter Auflage erschien, gilt als die bedeutendste Veröffentlichung auf diesem Gebiet. Bis heute gibt es keine vergleichbare allgemeine Abhandlung dieser Thematik. Behandelt wird darin die äußere Erscheinungsform der Orgel, also im wesentlichen die strukturelle und künstlerische Gestaltung der Schauseite – in der Fachsprache „Prospekt“ genannt – im Wandel der Zeiten und jeweiligen Stile.

Besonders am Herzen lagen ihm die Orgeln Ostfrieslands. In seiner Emdener Zeit hatte Kaufmann angefangen, diese systematisch zu erforschen und dazu mit dem Fahrrad nach und nach alle Kirchen und Pastoren Ostfrieslands aufzusuchen und die Pfarrarchive nach entsprechenden Unterlagen zu durchforsten. Viele Kontakte bekam er durch seine Bekanntschaft mit dem Organisten der Großen Kirche zu Emden und Orgelbausachverständigen der Reformierten Landeskirche der Provinz Hannover, dem Zahnarzt Dr. Voget. Auch nach seiner Versetzung nach Osnabrück und der späteren Übersiedlung nach Göttingen reiste er jedes Jahr mehrfach nach Ostfriesland, um seine Forschungen fortzusetzen. Er fühlte sich mit Land und Leuten sehr verbunden und betrachtete Ostfriesland als seine Wahlheimat.

Als erste Veröffentlichungen über Ostfrieslands Orgelgeschichte erschienen Artikel in folgenden Zeitschriften: 1937 in der Emdener Zeitung („Die Orgel der Gasthauskirche“), 1953 in der Zeitschrift „Ostfriesland“ („Die Orgel in Dornum und ihr Erbauer“) und in „Der Deichwart“ („Die Fürstenorgel zu Böhmerwold“). Von großer Bedeutung für Ostfriesland wie für die Orgelfachwelt wurde schließlich seine umfangreiche Orgeltopographie „Die Orgeln Ostfrieslands“, die 1968 im Verlag Ostfriesische Landschaft erschien, sechs Jahre nach seinem entsprechenden Werk für das angrenzende Nordoldenburger Land. Er widmete das Buch dem Gedenken an seine hochgeschätzte, aus Emden stammende Schwiegermutter: „Zur Erinnerung an Anna Philippine Jürgens geb. Brons“.

Der Hauptakzent dieser wissenschaftlichen Arbeit liegt auf dem dokumentarischen Material über die Orgeln Ostfrieslands, in Form einer Topographie übersichtlich bereitgestellt. In einem Ortslexikon werden die Orgelbauten in den historischen Kirchen von der Überlieferung der ältesten Inschrift aus dem 15. Jahrhundert bis zu den Neubauten der Gegenwart verzeichnet, soweit die Quellen und die Literatur es bis dahin ermöglichten. Alle erreichbaren Belege zur Geschichte der einzelnen Orgeln sind in knapper Form chronologisch zusammengestellt. Dazu kommen biographische Übersichten über die in Ostfriesland nachzuweisenden Orgelbauer sowie charakteristische Hinweise auf Bestimmungen für das Orgelspiel und schließlich historische und technische Einzelheiten über den ostfriesischen Orgelbau, wie das äußere Erscheinungsbild und den inneren Werkaufbau der Orgeln.

Mit diesem Werk lieferte Kaufmann nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Landesgeschichte Ostfrieslands, sondern zugleich auch die Grundlage für den heutigen hohen Bekanntheitsgrad der einzigartigen ostfriesischen Orgellandschaft. „Das Buch stellt die Krönung seiner mit viel Idealismus, Ausdauer und Kosten geleisteten Forschungsarbeit dar“, heißt es in der Begründung zur Verleihung des Ostfriesischen Indigenats. Diese Auszeichnung wurde ihm als Fünfundsechzigjährigem am Oll’Mai 1976 zuteil, 50 Jahre nachdem er Ostfriesland zum ersten Mal betreten hatte, wie er damals sehr bewegt feststellte. Aufgrund seiner Forschungsarbeit in Ostfriesland und Oldenburg wurde er auch Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Werke: Die Arp-Schnitger-Orgel in der Charlottenburger Schlosskapelle, in: Musik und Kirche 3, 1931, S. 138-140; Der Orgelprospekt in stilgeschichtlicher Entwicklung, Mainz 1935 (2. Aufl. 1939, 3. umgearb. Aufl. 1949); Die Orgel der Gasthauskirche, in: Emdener Zeitung vom 1./2.6.1937; Die Orgel zu Dornum und ihr Erbauer, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1953, H. 1, S. 19-21; Die „Fürstenorgel“ zu Böhmerwold, in: Der Deichwart. Beil. zu Rheiderland, 1953, Nr. 278; Beiträge zu einer Orgeltopographie Nordwestdeutschlands in der Renaissance- und Barockzeit mit besonderer Berücksichtigung des Osnabrücker Landes, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 62, 1956, S. 175-217; Die Orgeln in Melle und ihre Beziehungen zu Hannover, Herford und Osnabrück, in: ebd. 68, 1959, S. 102-132; Die Orgeln des alten Herzogtums Oldenburg. Nordoldenburgische Orgeltopographie, Oldenburg 1962; Meister Bernhard, Orgelmacher von Oldenburg, und die Orgeln der Grafschaft Diepholz, in: Oldenburger Jahrbuch 62, 1963, S. 225-232; Nachrichten über die Orgelbauten des Berendt Hueß und anderer Meister im

nordwestfälischen Grenzraum, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 72, 1964, S. 51-83; Christian Vater, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Band 13, Kassel 1966, Sp. 1316; Zur Geschichte der Orgeln in der St. Marienkirche in Osnabrück, in: Festschrift zur Einweihung der neuen Orgel in St. Marien, Osnabrück, am Sonntag, dem 11. Juni 1967, Osnabrück (1967), S. 8-16; Die Orgeln Ostfrieslands. Orgeltopographie (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 48), Aurich 1968; Andreas Schweimb und Johann Jakob John, zwei Orgelbauer der Barockzeit in Einbeck, in: Einbecker Jahrbuch 29, 1970, S. 69-81; Der Orgelprospekt, in: Die Orgel in der Klosterkirche zu Lüne, hrsg. vom Kloster und Kirchenvorstand Lüne, Lüne 1970, S. 14-18; Zur Geschichte der Orgeln in der St.-Blasius-Kirche zu Münden, in: 1000 Jahre St. Blasius in Münden, Hamburg 1977, S. 77-93; [Übersetzungen aus dem Niederländischen:] Maarten A. V e n t e, Die Brabanter Orgel, Amsterdam 1958; Flor P e e t e r s, Maarten A. V e n t e, Die Niederländische Orgelkunst vom 16. bis 18. Jahrhundert, Antwerpen 1971.

Quellen: Ostfriesische Landschaft, Aurich, Indigenatsakte W. Kaufmann.

Literatur: Uwe P a p e, Walter Kaufmann †, in: Ars organi. Zeitschrift für das Orgelwesen 25, 1977, H. 53, S. 127; Katharina K a u f m a n n und Uwe P a p e, Bibliographie Walter Kaufmann, in: ebd. 25, 1977, H. 54, S. 194.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Reinhard Ruge